Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 101 (2006)
Heft: 4

Rubrik: Info-Mix

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE BÜCHER

Architektur nach 1940

ka. Die Baukultur der Nachkriegszeit fristet ein unwürdiges Schattendasein. Sogar qualitätvolle Bauten sind für einen grossen Teil der Bevölkerung nur ein Ausdruck einer von Bauspekulation geprägten Epoche mit scheinbar fehlenden baukünstlerischen Ansprüchen. Dabei handelt es sich bei der Architektur der 50er- und 60er-Jahre um einen herausragenden Moment der Schweizer Architektur im 20. Jahrhundert. Die Publikation von Roland Wälchli zur Solothurner Architektur von 1940 bis 1980 leistet einen wertvollen Beitrag zu einem besseren Verständnis und zu einer grösseren Wertschätzung der Baukultur nach 1940. Die Region am Jurasüdfuss hat eine erstaunliche Dichte herausragender Bauten aus den Jahrzehnten nach 1950 zu bieten. Der Autor verfolgt das Schaffen der Solothurner Gruppe im internationalen Kontext sowie deren regionale Wirkung und Entwicklung. Dass der Autor die Zeit des Aufbruchs als junger Architekturstudent und Architekt selbst miterlebt hat, verleiht den Texten eine erfrischende Authentizität.Die sehr ansprechend und reich bebilderte Publikation kombiniert drei Bereiche. Der erste Teil skizziert die historische Entwicklung vom nationalen Geist der 1940er-Jahre bis hin zu einer weltoffeneren Haltung der Schweizer Architektur. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles steht der Werdegang und das Wirken der fünf wichtigsten Solothurner Architekten Alfons Barth, Hans Zaugg, Max Schlup, Franz Füeg und Fritz Haller sowie der beiden bedeutenden Ingenieure Heinz Hossdorf und Heinz Isler. Im letzten Teil wird die bauliche Entwicklung anhand von 43 ausgewählten Bauten in Form eines Architekturführers nachgezeichnet.

Roland Wälchli, Impulse einer Region, Solothurner Architektur 1940–1980, hrsg. vom Architekturforum im Touringhaus, Solothurn, 2005, 212 Seiten, gebunden 58 Fr., ISBN 3-905470-25-X (Bezug: Lehrmittelverlag Kanton Solothurn)

Raumplanungsgesetz kommentiert

red. An Literatur über das Raumplanungsgesetz (RPG) besteht wahrlich kein Mangel. Wenn dennoch immer wieder neue Bücher über dieses Thema erscheinen, dann nicht zuletzt deshalb, weil das vor 26 Jahren geschaffene Gesetz seither wiederholt überarbeitet worden ist und schon bald totalrevidiert werden soll. Daraus und aus den mit dem RPG verknüpften Erlassen hat sich eine reichhaltige und kaum mehr überblickbare bundesgerichtliche Rechtsprechung entwickelt, die von einer ebenso beeindruckenden Fülle an Fachbüchern ergänzt wird. Der vorliegende Gesetzeskommentar will einerseits handlich sein und seine Benutzer/innen in kompakter Form über den Stand der Rechtsprechung und Lehre in den verschiedenen Anwendungsgebieten des RPG informieren. Das Werk möchte aber anderseits die vom Gesetz geregelten Themen gründlich behandeln sowie die Rechtsprechung und Lehre demgemäss aufarbeiten. In die Kommentierung einbezogen wurden auch andere Bundesgesetze, welche die Raumplanung berüh-ren, insbesondere das Natur- und Heimatschutz-, das Umweltschutz- und das Waldgesetz. Trotz der vielschichtigen Materie, seines Volumens und der Vielzahl der an ihm beteiligten Mitarbeiter/innen ist ein Werk entstanden, das sich sehr übersichtlich ausnimmt. Zu verdanken ist das der strengen Systematik des Kommentars, der konsequent den einzelnen Gesetzesartikeln folgt. Ein Buch für Juristen und andere Spezialisten auf dem Gebiet der Raumpla-nung und ihrer Umsetzung.

Prof. Dr. Bernhard Waldmann/Prof. Dr. Peter Hänni: Raumplanungsgesetz, erschienen in der Reihe Stämpflis Handkommentar, Stämpfli Verlag AG Bern, 962 Seiten, gebunden, 244 Fr., ISBN 3-7272-2521-1

Stadtlandschaften

ti. Während der frühe Landschaftsgarten weithin bekannt ist und als Gartenrevolution in die Kulturgeschichte eingegangen ist, findet man kaum Angaben über die landschaftliche Gartenkunst im späten 19. Jahrhundert. Denn auch in der Gartenkultur wird die Zeit des Historismus wenig geschätzt. Dabei wird oft übersehen, dass sich diese Zeit gewaltigen gesellschaftlichen Herausforderungen gegenübergestellt sah, auf die innovativ reagiert werden musste. Dies betraf auch die Gestaltung der Gärten und öffentlichen Anlagen, denn damals wuchsen Stadt und Land immer näher zusammen. Dieser europaweite Prozess zog soziale, ästhetische und später auch ökologische Ansprüche nach sich, welche die städtebauliche Debatte bis heute beschäftigen. Das vorliegende Buch bietet in vier Kapiteln (Gartenreform, Kunstgärtnerei, Innen und Aussen, Gartentypen) einen interdisziplinären Querschnitt durch das Forschungsfeld der Gartenkunst und der Wahrnehmung von Natur in der Stadt des späten 19. Jahrhunderts. Motive, Moden und Strategien der Gartengestaltung werden dabei ebenso vorgestellt wie die bedeutendsten Schweizer Gartenkünstler, die in regem Austausch mit Kollegen im Ausland standen. Eine wertvolle und bleibende Ergänzung der mannigfaltigen Aktivitäten um das Gartenjahr 2006!

Autorenkollektiv: Stadtlandschaften – Schweizer Gartenkunst im Zeitalter der Industrialisierung, Pffizin Verlag Zürich, 168 Seiten, s/w und farbig illustriert, 59 Fr., ISBN 3-907496-44-2

UNSER GESCHENKTIPP

«Heimat – lebenslänglich»

ti. «Was ist für mich Heimat?» – Mit dieser scheinbar so einfachen Frage im Anflug auf das dicht besiedelte und stellenweise geradezu chaotisch überbaute Weinbauerndorf Stäfa am rechten Zürichseeufer beginnt er. Die Rede ist von dem von vier Nachwuchsfilmern gedrehten und 2005 an der Hundertjahrfeier des Schweizer Heimatschutzes gezeigten und preisgekrönten Streifen «Heimat – lebenslänglich», der nun auch als DVD erhältlich ist. Der einstündige Film handelt vom 86-jährigen Landwirt Emil Frey, seinem maroden Bauernhaus und den mehreren Dutzend Neuzuzügern, die in seiner unmittelbaren Nähe in eine moderne Gartensiedlung eingezogen sind, welche das einstige Landwirtschaftsgebiet vollständig umgekrempelt hat. Eine Situation also, wie sie landauf landab zu finden ist – gäbe es den alten Mann nicht. Denn hartnäckig weigert er sich, sein Haus zu verlassen, in dem er zeitlebens gewohnt hat, und verschanzt sich hinter dessen Mauern, obwohl es dort weder eine Heizung noch fliessendes Wasser gibt und davor die Tafel steht: «Betreten verboten infolge Einsturzgefahr». Dem störrischen und doch so ansteckend schalkhaften, liebenswürdigen und mutigen Mann werden Nachbarn gegenübergestellt, die ihm bald mit Verständnis, bald ratlos und bald mit Mitleid begegnen. Im «Trübel» prallen zwei Welten aufeinander und werden pointiert die Umwälzungen aufgezeigt, die sich bei uns innerhalb von nur einer bis zwei Generationen vollzogen haben. Ein Film, der berührt, aufwühlt und nachdenklich stimmt, ein sinnvolles Geschenk für Heimatschützer und andere, denn sein Thema betrifft uns alle.

Bezugsquelle: DVD «Heimat – lebenslänglich», 39 Fr., erhältlich bei Christoph Schurer, Zelgenstrasse 14, 8810 Horgen, Tel. 043 477 02 77, E-Mail ch.schuerer@bluewin.ch

TAGUNGEN, KURSE, ANLÄSSE
JOURNÉES, COURS, ÉVÉNEMENTS

21.11. Fachtagung in Olten «Siedlungs- und Verkehrsentwicklung Schweiz», veranstaltet von der Metron AG Brugg.
Auskunft: 056 460 92 54, www.metron.ch

30.11. Fachtagung in Olten «Aufwertung von Orts- und Quartierzentren», organisiert von der VLP und dem Schweizer Heimatschutz.
Auskunft: 031 380 76 76, www.vlp-aspan.ch

6.12.-28.1.07 Exposition «simple & beau – Heimatstil» de Patrimoine suisse au Musée d'histoire, Rue des Musées 31, La Chaux-de-Fonds

bis 25.3.07 Ausstellung «Gletscher im Treibhaus – Ernste Signale aus der alpinen Eiswelt», Schweiz. Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, Bern, www.alpinesmuseum.ch

ECHO

Nutzen der Denkmäler für die Architektur

Beim Durchlesen des Beitrages von Georg Mörsch über den Nutzen des Denkmals für die Architektur (Heimatschutz 2/06) denkt man zunächst natürlich an Friedrich Nietzsche, der sich darüber schon ausführlich geäussert hat. Dann kommt mir aber Mörschs Vorgänger am Lehrstuhl für Denkmalpflege der ETHZ, Albert Knöpfli, in den Sinn, der zu diesem Thema eine einfache Antwort hatte, die ich noch beifügen möchte. Knöpfli sagte, nach dem Nutzen eines Denkmals befragt, nur lakonisch: Denk mal! Es lohnt sich, diese Metapher etwas näher zu betrachten. Ich vermute, dass das Wort Monument etwa das Gleiche wie «Denk mal» sagen will: Erinnerungszeichen, Mahnmal, Denkmal vom Lateinischen «monere»: mahnen, ermahnen. Der Mensch hat immer versucht, Denkmäler willentlich und bewusst zu schaffen. Dass das nicht immer gut geht, wissen wir aus der Geschichte. Es kommt eben noch auf den Inhalt an. Wenn wir Bauten mit einer hohen «visibility», einer grossen Auffälligkeit versehen, schaffen wir keine Monumente, Denkmäler, sondern «Visimente», Schaumäler. Dabei geht man aber genau am Inhalt des «Denk mal» von Albert Knöpfli vorbei. Es wird zum «Sieh mal». Diese zwei Kategorien haben per se einen für alle verständlichen Nutzen. Die kreative Stimme des Deutungsgebers ist in beiden Fällen gefragt, beim einen ist es das Auge, beim anderen der Geist. Die Architektur hat immer mit Monumenten und Visimenten gespielt und die beiden Begriffe vermischt. Nicht selten waren Macht und Reichtum oder ökonomische Interessen die Motivation dafür. Die Diskussion um den Ersatz des alten Kongresshauses von Haefeli Moser Steiger durch einen monumentalen Lichtzahn des spanischen Architekten Rafael Moneo in der Seefront der Zürcher Altstadt erinnert an amerikanisches Powerplay. Mörsch weist auf die subjektive Bedeutung des Denkmals hin, subjektiv für einen Menschen, für eine Gesellschaft oder für eine Epoche. Damit sagt er aber auch, dass wir und unsere Kultur einmal danach beurteilt werden, welche Monumente und Visimente wir auswählen werden und welche Bedeutung wir dem Wort Denkmal geben.

Norbert C. Novotny, Zürich